



+++Aktuelles+++Wichtiges+++Interessantes+++Unterhaltsames+++Aktuelles+++

Ein herzlicher Sommergruß statt High Village 2020

Seit vielen Jahren laden wir Sie mit unserer Septemberausgabe des hochdorf EXTERN zu unserem großen Kinder- und Familienfest nach High Village ein. Der Sonntag nach dem Weltkindertag hat bei vielen Familien und Freunden der Evang. Jugendhilfe Hochdorf inzwischen schon einen festen Platz im Kalender gefunden.

Nun erleben wir es zum ersten Mal, dass wir nicht gemeinsam feiern können. Sehr gerne hätten wir Sie wieder beim Familiengottesdienst im Festzelt begrüßt und bei Spiel und Spaß und vielen kreativen Darbietungen von Kindern und Jugendlichen willkommen geheißen. Die gute Stimmung im Zelt und auf dem Platz mit vielen Möglichkeiten zum persönlichen Austausch werden uns auf jeden Fall fehlen.



Doch seit mehreren Monaten bestimmt die Coronakrise unser Leben. Die aktuellen Verordnungen erlauben aufgrund des Infektionsrisikos keine größeren Festlichkeiten. Es sind herausfordernde Zeiten für uns alle, insbesondere für Familien und für Fachkräfte in den sozialen Arbeitsbereichen und den Schulen.

So bleibt uns nur der Ausblick auf das Jahr 2021, wenn wir Sie alle hoffentlich gesund und munter und wie immer bei gutem Wetter in High Village begrüßen dürfen. Also schon mal den 26. September 2021 im Kalender ankreuzen.

Ein herzlicher Sommergruß an Sie alle. Wir wünschen Ihnen alles Gute und bleiben Sie gesund!

HALLO und GUTEN TAG, unser Alltag in der Jugendhilfe ist auch in diesen Wochen noch stark geprägt von den Corona-Auswirkungen. Doch neben all den Einschränkungen und Ängsten entdecken wir mittlerweile auch die Chancen und positiven Erfahrungen, die uns das Virus beschert. Wir wollen Sie wieder ein bisschen an unserem Arbeitsalltag teilhaben lassen.

Viel Freude bei der Lektüre und seien Sie herzlich begrüßt aus Hochdorf von

Claudia Obele

Andreas Walker

Das Leben in einer Wohngruppe „mit Corona“

Wir schreiben Mitte März und die Welt in unseren Wohngruppen tickt plötzlich anders: „Wir konnten nicht mehr in die Schule, waren jeden Vormittag in der Wohngruppe und hatten Homeschooling. Unsere Eltern oder Freunde konnten wir kaum mehr treffen.“ So beschreibt Hannah ihre Erinnerungen an die ersten Wochen in der Corona-Zeit. Inzwischen gibt es einige Lockerungen und manches ist ein wenig zur Gewohnheit geworden. „Es ist nicht mehr ganz so schlimm, aber noch nicht so schön wie vorher,“ sagt Hannah. Frau Müller, Erzieherin in der Wohngruppe, sieht auch die positiven Seiten: „Die Wohngruppe ist enger zusammengerückt. Plötzlich waren wir alle rund um die Uhr zusammen. Alle haben sich viel einfallen lassen, um das Leben miteinander so angenehm wie möglich zu gestalten.“

Die Wohngruppen gelten als familienähnliche Gemeinschaft und konnten von Anfang an zusammen raus an die frische Luft, Fahrrad fahren, auf dem eigenen Sportplatz kicken und Ausflüge

machen. Sogar ein paar Tage in unserem Schwarzwaldhaus waren drin. „Die Betreuer haben versucht, so viele Angebote wie möglich zu machen“, bemerkt Thorsten anerkennend. „Bei Freizeiten und Aktionen der Wohngruppe konnte ich auch mal vom seltsamen Corona-Alltag abschalten.“ Aber es gab auch Spannungen und „Zickenkrieg“ wie eine Jugendliche sich ausdrückt. Quasi über Nacht entstand ein Homeschooling-Konzept mit Lernzeiten, Pausen, Sportprogramm und Freizeitgestaltung. „Gut war auch, dass uns die Betreuer die Regeln erklärt haben, die uns vor Corona schützen“, meint Thorsten.

Auch wenn unsere Mitarbeitenden in den Wohngruppen selber nicht wussten, was auf sie zukommt, so war für sie immer klar: „selber ins Homeoffice zu gehen ist für uns alle keine Option!“ „Wir sind stolz auf unsere Jugendlichen, dass sie mit den starken Einschränkungen gut umzugehen gelernt haben.“

Themen in dieser Ausgabe:

- KEIN HIGH VILLAGE 2020
- WOHNGRUPPE MIT CORONA
- BEGEGNUNG TROTZ CORONA
- WURMKUR FÜR ALLE
- RISIKO ALS CHANCE



Begegnung trotz Corona?!

Was im ersten Moment wie ein Widerspruch wirkt, muss keiner bleiben. Am Anfang der Corona-Zeit hatten unsere Mitarbeitenden viele Fragen und waren unsicher, ob und wie sie ihre Betreuungsarbeit aufrechterhalten sollten. Es war die Aufgabe der Leitung, Hygienekonzepte und Notfallpläne zu entwickeln, für Schutzausrüstung und Arbeitsmaterial zu sorgen und regelmäßig über Entwicklungen und Verordnungen zu informieren. Dadurch entstand Sicherheit und Vertrauen und die Kreativität unserer Mitarbeitenden konnte gedeihen.

Ein Schwerpunkt bei den benötigten Arbeitsmaterialien lag auf der digitalen

Ausstattung. Glücklicherweise hatten wir schon 2019 begonnen, die IT-Struktur den gewachsenen gesetzlichen Vorgaben und den Anforderungen des Datenschutzes anzupassen. Mit einer externen IT-Firma, der vorübergehenden Erhöhung unserer Personalkapazität im EDV-Bereich, sowie mit Investitionen im oberen fünfstelligen Bereich kamen wir mit der Umsetzung gut voran.

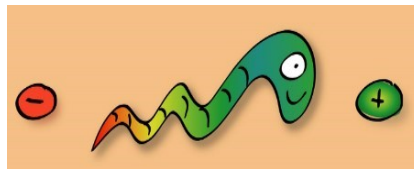
Alle Mitarbeitenden im ambulanten Bereich und in der Leitung wurden in den letzten Wochen mit über 50 mobilen Geräten ausgestattet, Programme wurden installiert und alle wurden in unser Netzwerk eingebunden. So konnten ab sofort

Teamsitzungen und Hilfeplangespräche per Video- und Telefonkonferenz durchgeführt werden. Auch mit manchen Jugendlichen und Familien konnte so der Kontakt gehalten werden. Diese Möglichkeit wird bis heute in verschiedenen Bereichen wahrgenommen und als gute Ergänzung im Arbeitsalltag genutzt. Auch die digitale Ausstattung einiger der von uns betreuten Jugendlichen und Familien im ambulanten Bereich konnten wir mittels Spenden unterstützen. Die Begegnungen in der Corona-Zeit haben sich verändert, aber sie finden statt. Wir freuen uns heute schon, wenn wir uns wieder richtig und unbeschwert treffen und nah sein dürfen.

Wurmkur für ein gutes Miteinander

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) ist seit vielen Jahren fest etabliert in der Evang. Jugendhilfe Hochdorf und beinhaltet regelmäßig Veranstaltungen, Anregungen und Aktionen, die zur psychischen und physischen Gesunderhaltung aller Mitarbeitenden beitragen. In den zurückliegenden Jahren widmeten wir uns Themen wie „Ein schöner Arbeitsplatz tut gut!“, „Zusammenarbeit im Team“, „Achtsamkeit als Selbstfürsorge“ und „Hochdorf bewegt sich!“. Bei unserem Gemeinschafts- und Gesundheitstag im Januar ging es um unsere Zusammenarbeit, unser Miteinander in

der Jugendhilfe Hochdorf und die Entwicklung einer ressourcenorientierten Kommunikationskultur oder anders gesagt: Wir machten eine gemeinsame Wurmkur als Hilfe zum guten Miteinander. Dr. Maja Storch brachte uns an diesem Workshoptag ein freundliches Wesen mit in die Jugendhilfe Hochdorf: das Strudelwürmli. Mit dieser didaktischen Metapher für das Unbewusste lässt sich viel erklären über Kommunikation, Selbstbestimmung und



Motivation. In abwechslungsreicher Folge, wissenschaftlich fundiert und immer mit viel Humor erklärte Maja Storch, wie man dem Strudelwurm einen guten Lebensraum verschafft. Nach einer allgemeinen Einführung ging es um den Wurm im Team, zur Sprache kam aber ebenso der Wurm in den Jugendlichen und wie man diesen am besten anspricht. Nach diesem Tag verfügen jetzt alle Teilnehmenden über alltagstaugliches Wissen, das sie sofort in der Arbeit und privat anwenden können.

Risiko als Chance

Alljährlich veranstaltet das Diakonische Werk Württemberg für Vorstände und Mitglieder der Aufsichtsgremien einen Fachtag, den wir auch regelmäßig mit den Mitgliedern unseres Aufsichtsrats besuchen - im Februar 2020 zum Thema „Risikoparadox“ mit dem erfahrenen Risikoforscher Ortwin Renn, dem Theologen Wilfried Härle, der Bergsteigerin Heidi Sand und der Wissenschaftlerin Dr. Marlene Gottwald. Keiner konnte ahnen, welches Risiko uns ab Mitte März in Atem halten wird. Hätten wir das Risiko eindämmen können, indem wir rechtzeitig erkannt hätten, was da auf uns zukommt? Wodurch entstehen Risiken? Wie nehmen

wir Risiken wahr? Können wir in der Diakonie vom Umgang mit Risiken in anderen Handlungsfeldern lernen? Welche systemischen Risiken beeinflussen unser Handeln? Und wieviel Risikobereitschaft braucht Innovation?

Es ist paradox, wie weit beim Thema Risiko die Wahrnehmung und die Statistik auseinandergehen. Jeder weiß, dass Rauchen, Alkohol, mangelnde Bewegung und schlechte Ernährung das Risiko erhöhen, Krebs zu bekommen. Und trotz dieses Wissens, ändern viele von uns ihren Lebensstil nicht. Die Globalisierung hat uns schon öfters vor Augen geführt, wie hilflos wir uns manchmal fühlen können

z.B. in der Bankenkrise. Die Klimarisiken haben durch Greta ein Gesicht und eine Stimme bekommen. Die Cyberrisiken machen vielen Angst. Und damit ist nicht gemeint, dass einmal die Internetverbindung für einen halben Tag ausfällt. Die Diskrepanz zwischen Arm und Reich, ein soziales Pulverfass, ist in unserer Arbeit ein Dauerthema.

Der Abend hat gezeigt, dass es viele Risiken gibt, die nicht in unserer Hand liegen, dass Risiken aber auch Chancen eröffnen (siehe Artikel oben). Und noch eines wurde deutlich: Wir Menschen nehmen Risiken sehr unterschiedlich wahr und nicht alle können darin Chancen erkennen.